

VOLKS-TRIBÜNE.

Social-Politisches Wochenblatt.

Die „Berliner Volks-Tribüne“ erscheint jeden Sonnabend früh. — Abonnements-Preis für Berlin monatlich 50 Pfg. pränumerando (frei ins Haus). — Einzelne Nummer 15 Pfg. Durch jede Post-Anstalt des Deutschen Reiches zu beziehen. (Preis vierteljährlich 1 Ml. 50 Pfg.; eingetragen unter Nr. 867 der Zeitungspreisliste für das Jahr 1889.)

Redaktion und Expedition:
S. O. (26). Oranien-Strasse 23.

Inserate werden die 4 spaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. — Vereins-Anzeigen: 15 Pfg. Arbeitsmarkt: 10 Pfg. — Inseraten-Aufnahme in der Expedition: Oranien-Strasse 23.

Ausgabe für Expediteur:
„Mercur“ Zimmer-Strasse 54.

Nr. 9.

Sonnabend, den 2. März 1889.

III. Jahrgang.

Die Verlängerung des Sozialistengesetzes.
— Normalarbeitstag und Arbeitszeitverkürzung.
— Die Lage des Proletariates in Italien. II.
— Ein Spitzel und ein Fälscher. — Zur Frauenfrage. — Vom Arbeitsbureau in Washington.
— Modernes Elend. Skizze aus dem Präsidentschen Asyl für Obdachlose von Hermann Teistler.
— Die Maschine im Schuhmachergewerbe. — Klaffenglück und Messenglück.
Politische Nachrichten. — Gewerkschaftliches. — Vereine und Versammlungen.

Das Sozialistengesetz

wird uns also — wie das preussische Ministerium unter Borstik des Fürsten Bismarck am Sonntag beschlossen haben soll — wahrscheinlich unverändert erhalten bleiben.

Die armen Nationalliberalen, die sich fruchtlos ihren Kopf über einen genügenden „Ersatz“ des unerfüllten Ausnahmegesetzes zerbrachen, werden sich rasch mit dieser Thatsache zu versöhnen wissen. War ihnen das Ausnahmegesetz doch nur darum unangenehm, weil sie den immer wiederkehrenden „aufregenden“ Diskussionen über die Verlängerung des Gesetzes aus dem Wege gehen wollten. Das Gesetz liehen sie sich schon gefallen, aber die befürchteten Debatten über seine Dauer, das ist es, was sie fürchten, und was sie beunruhigt.

Der Sozialdemokratie kann es natürlich vollkommen gleich sein, ob sie auf dem Wege des Ausnahmegesetzes geschworen oder auf dem Wege eines Spezialgesetzes, das doch auch ein Ausnahmegesetz ist und bleibt — auch wenn es im Rahmen des gemeinen Rechtes seinen Platz fände — gebraten wird.

Der künftigen Diskussion dieser Ausnahmebestimmungen würden die Anhänger derselben — auch wenn es anders gekommen wäre wie nach der Sonntagsitzung zu vermuthen ist — auf keinen Fall überhoben gewesen sein. An dem Tage, wo das Ausnahmegesetz in irgend welcher Form eine dauernde Institution wird, erwächst für die sozialdemokratische Vertretung im Reichstage die Pflicht — und sie wird diese Pflicht erfüllen — in jeder Session des Reichstags den Antrag auf Aufhebung der Ausnahmebestimmungen zu stellen. Damit wird die Diskussion aufs Neue eröffnet, wird die umfangreichste Kritik der Gesetzesbestimmungen und ihrer Handhabung möglich und zwar unter Bedingungen, die für die Anhänger des Gesetzes noch ungünstiger sind als gegenwärtig.

Aber wenn auch, wie nunmehr wahrscheinlich, das Ausnahmegesetz in seiner jetzigen Gestalt abermals verlängert wird, so tritt auch künftig die Frage an die sozialdemokratische Fraktion heran, ob sie die Diskussion über die Aufhebung des Gesetzes durch einen bezüglichen Antrag nicht alljährlich erneuern will. Sie hat gar keine Verpflichtung zu warten, bis der Endtermin herankommt.

Die Furcht der Reichstagsmehrheit vor solchen Diskussionen und der Widerwille der Massen gegen die Ausnahmegeetze muß ausgenützt werden.

Die Fraktion muß aggressiv vorgehen, je aggressiver, um so besser.

Zum Normalarbeitstag und zur Arbeitszeitverkürzung.

Die „Achtstundenfrage“ wird neuerdings in einer Broschüre des Engländers Tom Mann (Eight hours a day) behandelt, aus welcher wir, obwohl nicht in jeder Beziehung mit deren Inhalt übereinstimmend, einen Auszug bringen, welcher die hauptsächlichsten Argumente für den Achtstunden- und damit für den Normalarbeitstag enthält.

Mann schreibt:

„Wir haben in Großbritannien ungefähr sieben Millionen erwachsene Arbeiter, die, abgesehen von

Ueberarbeit, täglich neun Stunden arbeiten. Rechnen wir einmal aus, wie Vielen Arbeit verschafft werden kann, wenn man die Anzahl der Arbeitsstunden um eine vermindert. Von den sieben Millionen Arbeitern sind nach ungefährender Schätzung 900 000 ohne Beschäftigung, was mit ihren Frauen und Kindern eine Gesamtzahl von 3 1/2 bis 4 Millionen Menschen ausmacht, die sich ohne Existenzmittel befinden. Nimmt man nun den sechs Millionen Arbeitenden je eine Stunde Arbeitszeit ab, so entsteht sofort ein Bedarf nach 750 000 anderen Arbeitern, um die Arbeit der abgezogenen Stunden zu verrichten.

„Diese 750 000 Arbeiter, aus dem Elend gezogen, beginnen sofort zu „leben und leben zu lassen“, so daß sie einen neuen Strom in der Produktion erzeugen, denn es sind so viele Konsumenten mehr. Heute sind es nur Elende.

„Es ist wahr, es wird wohl nicht lange anhalten, der heutige Zustand wird zurückkehren durch die Verbesserungen an den vorhandenen Maschinen und durch neue Erfindungen auf dem Gebiete der Industrie. Doch in der Zwischenzeit wäre viel Elend gelindert, während den Arbeitern die freie Stunde zu weiteren geistigen Entwicklungen dienen kann.

„Ich weiß, daß Viele behaupten, die Einführung des Achtstundentages werde alle Hoffnung auf Beseitigung des Lohnsystems nehmen, da die Arbeiter sich mit ihrem Loos zufrieden geben würden, wenn die Lebensbedingungen günstiger sind.

„Doch ist das gerade Gegenteil wahr. Ich bin selbst Arbeiter, seit meiner Jugend habe ich auf dem Felde, in Minen und an sonstigen Werkplätzen gearbeitet, ich weiß aus Erfahrung, welchen Nutzen ein strebsamer Arbeiter aus einer freien Stunde ziehen kann. Ich kenne englische Arbeiter, die in ihrer Jugend kämpften, um eine Abendsschule besuchen oder in den Lesezälen und Bibliotheken erste Werke lesen zu können, um sich so einen richtigen Begriff über die sozialen und ökonomischen Fragen zu bilden.

„Ein zweiter Einwurf gegen das Achtstundensystem ist folgender: Wie wünschenswert es auch sei, die Arbeitsstunden zu vermindern, so ist dies doch unmöglich durch die Konkurrenz des Auslandes. Nimmt man dort das Achtstundensystem an, dann kann es in England ebenfalls geschehen; wenn nicht, thun wir es auch nicht.

„Darauf antworte ich, daß jeder englische Arbeiter (an einem Arbeitstag von neun Stunden) mehr verrichtet, als ein Arbeiter irgend welcher europäischen Nation. Und was übrigens unsere einheimischen Industriesächer betrifft, so ist die Klage über die fremde Konkurrenz nur ein Sprüchelchen, welches der Unternehmer erfindet, um seinen „Händen“ die unerschämtesten Zumuthungen zu machen.

„Verstehen wir wohl, daß der Reichtum nur einer einzigen Quelle entspringt, nämlich der nützlichen, d. i. gewinngebenden Arbeit. Je mehr Arbeiter, je mehr Reichtum, wenn man, wohl zu verstehen, genügend Rohmaterial in Vorrath hat. Und so lange die Welt besteht, haben die Menschen mehr erzeugt, wie sie verbraucht haben sammt ihren Familien.

„Die Zahlen beweisen, daß England in einem kurzen Arbeitstag mehr erzeugt, denn irgend eine Nation des festen Landes. Der Engländer arbeitet neun Stunden, während in anderen Ländern noch ein Arbeitstag von 12, 14 bis 16 Stunden üblich ist, ohne die Ueberzeit zu rechnen. Und dennoch, welche Ergebnisse! Gibt es ein mächtigeres Argument für das Achtstunden-System?

„In einem Pariser katholischen Blatt (La croix) stand unlängst: „Die Sonntagsarbeit, das übermäßige Arbeiten von Frauen und Kindern und selbst von erwachsenen Männern, wüthet gleich einer Pest in ganz Europa. Das Uebermaß an Arbeitsstunden an Sonn- und Wochentagen ruiniert diejenigen, welche arbeiten, und läßt diejenigen verhungern, die nichts zu arbeiten haben.“ Hier ist der Christ mit dem Sozialisten vollkommen einig.

„Die wichtigste Schlussfolgerung hieraus ist — fährt

Mann fort — daß es nicht die Länder sind, wo die niedrigsten Löhne gezahlt werden, welche am besten mit der englischen Industrie konkurriren können.

„Nehmen wir ein einzelnes Beispiel aus unserer Industrie. Die Eisenbahnbau-Unternehmer und Arbeiter dieser Branche lagen in den letzten drei Jahren in stetem Zwist. Die ersteren blieben dabei, daß die Schiffbauer des Festlandes uns den Rang ablösen würden, wenn die englischen Arbeiter nicht zustimmten, eine Lohnverminderung und Arbeitszeiterhöhung zu akzeptieren. Es wurde eine Deputation von Arbeitern nach dem Festland geschickt, um den wahren Stand der Dinge zu untersuchen. Sie stellte fest, daß Deutschland unser meist zu beachtender Konkurrent sei. Im Jahre 1885 lieferte Deutschland 22 326 Tonnen (d. i. eine Anzahl Schiffe, die zusammen so viel fassen konnten). Doch in England ließ eine einzige Firma am Clyde für 40 000 Tonnen vom Stapel. Frankreich erzeugte 10 000 Tonnen, Belgien 5212; doch im selben Jahre kamen auf dem Tyne allein 103 000 Tonnen auf's Wasser!

„Die englische Industrie mit höherem Lohn und weniger Arbeitszeit hat also keinen einzigen ernstlichen Konkurrenten, indem das Festland bei übermäßiger Arbeit und Hungerlöhnen nur 100 000 Tonnen erzeugte gegen 540 182 von den englischen Werften gelieferten Tonnen. Diese Untersuchung war entscheidend.

„Ist es nicht hohe Zeit, angesichts dieser Thatsachen, daß wir das Achtstunden-System einführen, ohne zu warten, daß das Festland uns das Vorbild gebe? Ist es nicht hohe Zeit, daß wir die Herabsetzung des Arbeitstages fordern, um unseren Brüdern, die jetzt durch gezwungene Arbeitslosigkeit auf den Straßen laufen, Arbeit zu verschaffen?

„Alle Arbeiter müssen hierbei mitwirken, um sobald als möglich den glücklichen Tag begrüßen zu können, an dem jeder Arbeiter Arbeit und kein einziger deren zu viel haben wird.“

Und was für England in dieser Beziehung gilt, das gilt in noch bedeutend stärkerem Maße für Deutschland mit seinen endlosen Arbeitstagen.

Die Lage des Proletariates in Italien.

II.

Die Ausnutzung der Masse hat in Italien einen so hohen Grad erreicht, daß die Interessen der Bourgeoisie selber bei den verschiedenen Seiten dieser Ausbeutung mit einander in Konflikt gerathen.

Die Hungerlöhne, welche der Kapitalist zahlt, drücken die Konsumfähigkeit des italienischen Proletariats auf das niedrigste Niveau, es kann nur ein Minimum konsumieren, und wenn dieses Minimum durch indirekte Steuern vertheuert werden soll, so kann seine Kaufkraft der Steigerung nicht folgen. Die italienische Regierung vertheuert dem Volke Alkohol und Tabak, da aber die Arbeitgeber die Löhne nicht steigerten, schränkte der Proletarier seine Ausgaben ein. Obgleich die indirekten Steuern auf Gebrauchsartikel durchgängig erhöht wurden, zeigen die aus ihnen gewonnenen Einkünfte doch ein Minus von 20 Millionen, das sich nur durch den schrecklichen Nothstand, nur durch die stark gesunkene Kaufkraft der Masse erklärt. Wo der Kapitalist genommen, da hat der Staat das Recht verloren, könnte man ein bekanntes Sprichwort parodiren.

Trotz alledem laufen die vorliegenden Pläne über die Ausgleichung des Defizits darauf hinaus, dasselbe durch weitere indirekte Steuern zu decken, in erster Linie durch eine Erhöhung der Salzsteuer um 5 Centesimi pro Kilogramm, durch Steigerung der Register- und Stempelsteuer, durch Einführung einer Abgabe auf Raabe und Gewichte, auf die Eisenbahnbillets, durch Erhöhung der Tarife für Transport — lauter Abgaben, die im Wesentlichen auf das produzierende und konsumierende Volk abgewälzt werden können.

Ganz bescheiden und verschämt wagt sich neben allen

